

Im Mittelpunkt steht das Kind

# Fünf Jahre Familienfreundliche Schule

Fünf Jahre Familienfreundliche Schule



Normalerweise graust es Kindern vor der Schule: Hausaufgaben nicht gemacht, Heft vergessen, strenge Blicke von grimmigen Lehrern, widerlicher Geruch von Bohnerwachs in endlosen Fluchten, oder betont »freundliche« Gestaltung der Korridore, hinter deren Klassenzimmertüren das Grauen lauert.

Aber auch zahlreiche Eltern machen um Schulen einen großen Bogen und trauen sich nicht auf Elternabende. Das hat mehrere Gründe: »Migranteltern möchten vielleicht, wagen es aber doch nicht aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse«, vermutet die Sozialpädagogin Michaela Schmetzer, »andere stammen aus Kulturen, in denen Eltern sich prinzipiell aus der Schularbeit und -erziehung heraushalten. Dann gibt es Eltern, die aufgrund schlechter Erfahrungen von früher sich nicht in die Schule trauen.«

Um diesem Missstand abzuhelpfen, initiierte im Jahr 2005 das Bündnis für Familie der Stadt Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt das Projekt Familienfreundliche Schule. Was mit zwölf Grund-, Haupt- und Förderschulen begonnen hatte, blickt heute auf die stattliche Zahl von 34 Schulen (bei insgesamt 75 Schulen in der Stadt).

Zum fünften Geburtstag im Rathausaal freute sich Sozialreferent Reiner Pröbß, dass das Projekt Erfolg hat, legte aber gleichzeitig den Finger auf die pädagogische Wunde. Laut einer Umfrage, so Pröbß, wünschen sich 70 Prozent der Eltern zwar eine sichere Betreuung der Kinder in der Schule, aber schon 61 Prozent wollen mit Hausaufgaben verschont bleiben.

Auch wenn die Lehrer vor allem die Eltern umwerben und in den Erziehungsauftrag einbinden, so steht doch zuerst und zuletzt das Kind im Mittelpunkt des Interesses.

Was interessiert nun die Eltern? »Das sind Fragen wie: Wie kann ich mein Kind zum Lesen motivieren; oder: wie verhalte ich mich, wenn mein Kind nicht lernen will? Welche Unterstützung kann ich ihm geben?«, umriss Sabine Wolf, Rektorin der Grundschule Viatisstraße, den Horizont. Ihre Kollegin Gabriele Kukla von der Ludwig-Uhland-Grundschule ergänzte: »Bei unseren Eltern herrscht ein großer Bedarf in Sachen Grenzen setzen.«

Handelt es sich denn nur um bildungsferne Schichten, oder um Eltern, die ihren Kindern alles durchgehen lassen? Nein, die Frage der Erziehung hängt ab von der Arbeitszeit und dem finanziellen Auskommen. Die Vorsitzende des Nürnberger Elternverbands Heike Hein brachte es auf den Punkt: »Auch bildungsnahe Eltern brauchen Hilfe: alleinerziehende Mütter, Doppelverdiener, und Eltern, deren Einkommen gerade für das Nötigste reicht.« Wer abends erledigt nach Hause kommt und jeden Cent drei Mal umdreht, hat kaum noch Zeit und Nerven, sich um Hausaufgaben zu kümmern.

Reiner Pröbß sah für die Zukunft die Familienfreundliche Schule gerade im Zug der Entwicklung in Richtung Ganztagssschule gefordert. Von der Ganztagssschule verspricht man sich zwar mehr Lernerfolge, gleichzeitig aber verschiebt die Ganztagssschule die Zeitstrukturen des familiären Miteinanders. »Dabei brauchen Kinder vor allem Begleitung, Zuwendung, Freizeitangebote und Rückzugsräume«, so Pröbß.

*Reinhard Kalb* 13.7.2010